Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 14 (1907)

**Heft:** 10

Artikel: Kleinkinderschulen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527923

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## \* Ikleinkinderschulen.

In Nr. 8 unserer Blätter gibt uns eine erfahrene Lehrerin in besten Treuen den Rat, die kleinen Kinder nicht in die Kleinkinderschule zu schicken. Wir müssen ihr in der Ueberzeugung beistimmen, daß die meisten Kleinkinderschulen einem falschen Prinzipe huldigen. Man verfolgt die Tendenz zu florieren, zu gefallen. Weil das aber nach dem Zeugnis der Einsenderin — zu Ungunsten einer gesunden geistigen und körperlichen Entwicklung des Kindes geschieht, so erreichen die Kleinkinderschulen ihren Zweck nicht. Die Schuld liegt aber nicht an der Einrichtung, sondern an den Lehrenden. Wir sollten keine Kleinkinderschulen, wir sollten Kinderg ärten haben. Ihr Zweck soll Bildung des Körpers, nicht des Geistes sein. Wir werden vielleicht noch zur Ueberzeugung kommen, daß man mit der Geistesbildung selbst im 7. Altersjahr noch zu früh einsept.

Wie der Kindergarten sich zu gestalten habe, sagt uns ein Schulmann, ber in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wirkte und als Schüler Pesta-lozzis in Lehrerkreisen befannt sein dürfte. Es ist Friedrich Fröbel. Ich zitiere Stellen aus Adolph Diesterwegs "Jahrbuch für Lehrer 1851", wo letzterer über

Frobels Rinbergarten fpricht:

"Fröbel betrachtet es als durchaus ungenügend, was disher in den Rinderbe wahranftalten geschah; dieselben haben rorzugsweise, wie auch der Name andeutet, den Zweck des Bewahrens vor Schaden, des Berhütens, wirsen daher mehr negativ als positiv. Fröbel will letteres, er will bilden, er will die Rindesnatur nach ihren Forderungen und Strebungen entwickeln. Reineswegs will er dam t das vegetative oder naturwüchsige Leben der Rinder hemmen und beshalb auch nicht die Kinder von der Mutter trennen; dieselben sollen nur täglich auf Stunden (2-4) in den "Kindergarten" gesührt, und darin soll die Ausgabe des Hauses unterstützt werden.

Das Kind wird mit dem Trieb nach Tätigkeit geboren; es will seine Glieder gebrauchen und seine Sinne üben. Das ist der erste Gesichtspunkt des Kindergartens. Sein Lokal besteht in einem freien Raume, dessen einer Teil mit Pflanzen und Bäumen beseht ist, in welchem den Kindern Gelegenheit gegeben wird, das organische Leben zu beobachten, selbst zu pflanzen und zu arbeiten; und aus einem Zimmer oder Saale für ungünstige Witterung und Jahreszeiten und für die Beschäftigungen, die nur in geschlossenen, nicht zerstreuenden Käumen vorgenommen werden können. Durch alle Tätigkeiten der Kinder soll ihr Tätigkeitstrieb in den Beschäftigungskitrieb verwandelt, dazu gesteigert werden . . . .

Das Leben bes Kindes ist Spiel. Spielen und ein Kind sein ist dassselbe. Ein Rind, welches nicht mehr spielen will, ist frank. Die Entwicklung und Bildung des Kindes geschieht durch das Spielen. Es ist daher die Aufgabe des Kindererziehers, für zweckmäßige, anziehende, der Natur der Kinder entsprechende, entwickelnde und bildende Spiele zu sorgen. Der rechte Kinderenten ist das Kinderenten die K

garten ift baber ein Spielgarten, eine Spielfcule. . . . .

Das beste Spielzeug eines Kindes ist ein anderes Kind. Das Kind lebt in dem Kindergarten in Gemeinschaft; nur das Leben in der Gemeinschaft bilbet für das gemeinsame Leben. In den Spielen kann und soll das Kind das ganze künftige Leben instinktiv, ohne klares Bewußtsein, voraus leben. Sich selbst überlassen pslegen die Kinder auch "Erwachsene" zu spielen. Das Kind spielt in dem Kindergarten das Leben, das es später mit Bewußtsein lebt . . .

Man muß es gesehen haben, um es zu begreifen, wie mannigfach bie möglichen Bilbungen find, wie ber Tätigkeitstrieb und bas Erfindungsvermögen geweckt, die außere nnd innere Aiscauungskraft genth, ber Sinn für das Schone angeregt und entfaltet, das ganze Wefen des Rindes ergriffen und be- lebt wird.

Die Rinber üben:

- a. Das Stabchen : Legen Figuren aus unverbundenen Stabchen:
- b) das fogenannte Berichranten Bilbungen mit Solzspanen;
- c) bas Schnüren Bilbungen aus breimal zusammengelegten schmalen Papierstreifen;
- d) die Erbsen und Stabchen, welche durch Erbsen berbunden find;
  - e) bas Flechten-Darffellung iconer Formen mit farbigen Papierftreifen;
  - f) bas Falten Darftellungen aus einem ungetrennten Papierstud;
- g) das Ausschneiden aus einer papierenen Grundform Hunderte von Gestalten, welche Erkenntnis- und Schönheitssormen, auch winkelige Gegenstände abbilden:
  - h) das Zeichnen für bie geübteren Rinber.

Diese Andeutungen — mehr kann hier nicht gegeben werden — mögen dem Beser eine Ahnung geben, was Fröbel bezweckt und womit er die Kinder beschäftigt. Bemerkt soll nur noch werden, daß alle diese Spiele unter und in sich in lebensvollen, sich gegenseitig bedingendem und einander vorbisdendem Zussammenhange stehen, also eigentlich ein lebendiges Ganze ausmachen, worin Eins das Andere sordert. Hierin liegt besonders das Entwickelnde und Bildende dieser Spiele und Spielweise."

Weber Diesterweg noch Fröbel sagen irgendwo etwas von "Auswendiglernen". Nickt wahr, Schwester, eine solche Vorbildung billigen und münschen Sie doch auch für Ihre A-B-C-Schühen?

(Unmertung der Red. Wir mochten bas Rind nicht mit bem Babe ausschütten und auch hier eine goldene Mittelftraße anerkennen. Und es gibt tatfäclich eine folche. Das Auswendiglernen foll nicht mit kalter hand unterbrudt sein. Wie wohlig wirken so Sprücklein, in der Aleinkinderschule eingeübt und angelernt, bei bauslichen Feiern, beim Chriftbaumlein an Weihnachten ic. Sie bringen fo recht ein ebel Stud alten Familienlebens, bie alten frommen Hausgebrauche wieder ins Leben ber Meuzeit, und bas ift nicht zu unterschapen. Naturlich nicht zuviel bes Guten, das ift richtig. Aber fo ein wenig "fprücheln" blaht noch nicht auf, befonders bei bem driftlichen Beifte, ber unsere fath. Rleinkinderschulen durchweht und durchgeistigt. Auch entnervt und verblöbet biefes "Sprucheln" bas tleine hirn nicht, fo butterweich und fo angefressen ift bie junge Generation benn boch noch nicht überall. Also bas eine tun und bas andere nicht vollends laffen. Die Rleinfinderschule, an die Schreiber bies bentt, geht in ber Richtung ziemlich die goldene Mitte, vielleicht barf fie in geiftiger Beschäftigung noch ein wenig mortten lassen, aber blasiert und bentsaul macht fie tatfachlich nicht. Man muß aber auch bebenten, wie spielend Gebachtnis. binge in diesen Jahren von einem Rinde aufs andere übergeben, - zwar ohne wefentliche geiftige Unftrengung und fpeziell auch ohne Butun ber Rleinkinder-Behrerin. Alfo, es lebe bie gute Abficht, ber eble 3med und lebe bie Befchneidung ber Ausmuchse, wo wirklich folde find.)

Aus einem Lesestük über die alten Eidgenoffen. Kind liest. "Das Flachsfeld war ihr Holz (Stolz), und durch gewerbliche Trägheit (Tätigseit) legten sie den Grund zu ihrem Wohlstande."

Keligionsstunde: Was ist die Ghe? A. Der Ort, wo die Verdammten ewig gequalt werden." (Das Rind paßte nickt auf, und ein Schalk flüsterte ihm ein.)

Wo werben die Sunden nachgelaffen?: "In der Che". Dem Rind, das feine Antwort wußte (flufterte der gleiche Schalt es so ein).